

inquisiti propria in persona conferas et vocatis coram te compurgatoribus prænominatis, eis et eorum cuilibet mentem decreti nostri præinserti ac alia præmissa legas, exponas et clare interpreteris, et si lecto et intellecto dicto decreto omnes compurgationem subire voluerint et sana conscientia potuerint, ex tunc ab eisdem iuramentum solenne nostro nomine recipias sub hac utique forma: ego . . . credo d. Ulricum Bolt inquisitum a crimine Sodomiae sibi obiecto immunem esse et innocentem et eundem bene iurasse, ita iuro, sic me deus adiuvet et sanctorum evangeliorum conditores. Quo iuramento sic præstito, eosdem compurgatores seorsum medio eorum iuramento examines quærendo de vita, fama et conversatione suorum compurgatorum, et si ipsi mores, vitam et conversationem domini inquisiti notos habeant et quondam habuerint et secum conversati fuerint, præmissaque omnia et singula per te in scriptis fideliter redacta et sigillo suo ab extra clausa nobis quantocius remittas, ut in causa prælibata ad ulteriora, prout iustum fuerit, procedere valeamus tuam in præmissis conscientiam onerantes . . . (Das übrige fehlt.)

Die Orthographie ist modernisiert, ausgenommen bei den Personen- und Ortsnamen.

Zwinglis letzte Predigten.

Dass in Amerika Ulrich Zwingli sich besonderer Hochachtung erfreut, hatten wir schon mehrfach Gelegenheit zu beobachten: Amerikaner besuchen das Zwingli-Museum und arbeiten auf der Stadtbibliothek, der Neuyorker Professor Jackson hat uns eine gute Zwingli-Biographie (2. Aufl. 1910) geschenkt, ausgewählte Zwingli-Schriften seinen Landsleuten in ihrer Sprache verständlich gemacht, denen eine Auswahl aus der Zwingli-Korrespondenz gefolgt ist. Einem Amerikaner ist es nun auch gelungen, den Text der letzten Predigten Zwinglis festzustellen. Professor George L. Burr von der Cornell University in Ithaca hat im Julihefte 1911 der American historical Review einen Aufsatz veröffentlicht: A new fragment on Luthers death with other Gleanings from the Age of the Reformation. Er beschreibt dort Einträge in Büchern der Universitätsbibliothek Ithaca. Es befindet sich darunter ein Exemplar der bekannten Ausgabe der Briefe Zwinglis und Oekolampads von

1536 mit Einträgen von Conrad Pellikan, namentlich in der von Myconius der Ausgabe vorgedruckten Zwingli-Biographie. Myconius gibt dort an, die Zahl der ausgerückten Zürcher habe weniger als 4500 betragen; dazu schreibt Pellikan an den Rand: die Zahl ist irrig; es sind nicht einmal 2000 gewesen. (*Numero erratur. Immo ne 2000 quidem.*) Das ist keine neue Nachricht, E. Egli in seiner Schrift: Die Schlacht von Cappel S. 33 schreibt: „Die Zürcher waren nunmehr 2000 bis 2200 Mann stark.“ Myconius erzählt weiter, die Zürcher hätten daheim für die ausgezogenen Soldaten gebetet. Dazu bemerkt Pellikan: aber sehr mässig! (*admodum modicis [scil. precibus]*). Offenbar leitet ihn der Gedanke: hätten die Zürcher besser gebetet, so wäre die Schlacht anders ausgefallen. Endlich notiert Pellikan noch, dass die Kunde von der Niederlage „um zehn Uhr“ (*ad horam decimam*) abends nach Zürich kam — darum handelt es sich, nicht, wie Prof. Burr meint, um 10 Uhr morgens als Beginn des Gefechtes — und dass die Berichte von Zwinglis Ende verschieden lauten (*aliter alii dicunt*).

Ebenfalls aus Pellikans Besitz stammt der in Ithaca befindliche Band der von Leo Judae 1539 herausgegebenen, in Zürich bei Froschauer gedruckten Auslegungen der 4 Evangelien nach den Predigten und Exegesen Zwinglis (*In evangelicam historiam de domino nostro Jesu Christo per Matthaeum, Marcum, Lucam et Joannem conscriptam epistolasque aliquot Pauli annotationes D. Huldrychi Zuinglii, per Leonem Judae excerptae et aeditae*). Hier hat Pellikan zu S. 282—283, d. h. zu Luc. 16, die Worte an den Rand geschrieben: „vorvorletzte Predigt Zwinglis am 6 Oktober, Freitag; vorletzte Predigt Zwinglis am 7 Oktober, Samstag; letzte Predigt Zwinglis am Sonntag den 8 Oktober 1531, er wurde getötet am 11 Oktober.“ (*Antepenultimus sermo Zwinglii 6 octobris feria sexta, penultimus sermo Z[winglii] 7 octobris Sabbato, ultimus sermo Zwinglii dominica die, 8 octobris 1531, qui fuit occisus 11 octobris.*) Wie die Texte der drei Predigten des Näheren waren, geht aus den Angaben von Prof. Burr nicht hervor; er gibt nur an, dass die Worte „letzte Predigt Zwinglis“ an den Rand von V. 15 des 16. Kapitels des Lucasevangeliums gesetzt sind. Der Vers lautet: „Und er sprach zu den Pharisäern: Ihr seid es, die ihr euch selbst rechtfertigt vor den Menschen,

aber Gott kennet eure Herzen.“ Leo Judae sagt in der Vorrede seiner Ausgabe, er habe sie nach Predigten und Auslegungen Zwinglis zusammengestellt; da Pellikan an den Rand schreibt: „letzte Predigt Zwinglis“, ist wohl anzunehmen, dass Leo Judae uns wirklich einen Auszug aus Zwinglis letzter Predigt bietet, und nicht etwa Pellikan nur sagen will: über diesen Text hat u. a. auch Zwingli zuletzt gepredigt. Dagegen spricht, dass der Text im Druck gar nicht besonders heraustritt, vielmehr hinter der Auslegung verschwindet. Zwingli hätte dann die Pharisäer in Parallele gesetzt zu den Mönchen. „Was den Hebräern ein Pharisäer ist, war den Päpstlern ein Mönch. Ihr rechtfertigt Euch selbst, d. h. ihr tut alles das, um als gerecht zu gelten, euer Unterfangen geht darauf, bei der Welt unschuldig zu erscheinen.“ Mit andern Worten: Zwinglis letzte Predigt auf der Grossmünster-Kanzel wäre ein Angriff auf das Papsttum und damit eine Rechtfertigung seiner eigenen Evangeliumspredigt gewesen.

Prof. Burr hat diesen Band bei einem Zürcher Antiquar vor 25 Jahren erstanden, der erstgenannte hat auf dem Titelblatt seine verschiedenen Besitzer verzeichnet: Rudolf Wonlich, den Schwiegersohn Leo Judaes, Suicer, den bekannten Philologen, Joh. Conrad Heidegger, den Staatsmann, Jakob Hess, den Theologen, Johann Heinrich Hess, seinen Neffen, Pastor William Jackson, den Sammler reformatorischer Drucke, aus dessen Nachlass die Universität Ithaca den Band erwarb. Bücher haben ihre Schicksale!

W. Köhler.

Ein Urteil Friedrichs des Grossen über Zwingli.

Im ersten Hefte des 6. Jahrgangs der Zeitschrift „Wissen und Leben“ veröffentlicht Professor Heinrich Morf in Berlin eine mit feinem Humor geschriebene Studie über „Friedrich der Grosse als Aufklärer“. Er schildert hier, wie gegen Ende des Jahres 1766 der Chorherr Breitinger in Zürich „einen bösen Tag“ hatte: „Es war ihm zu Ohren gekommen, dass in der Stadt Zürich ein höchst gefährliches Buch verkauft werde, eine Kirchengeschichte im Abriss in französischer Sprache, mit der Angabe Traduit de l'anglois und der Bezeichnung 'A Berne 1766.'“ Als Mitglied der städtischen Zensurkommission, die alle Bücher auf ihre Staats-